

Unser geliebtes Faulbrück

Dort, wo die Peile den Kreis Reichenbach verläßt, ehe sie bei Rotkirschdorf im Kreis Schweidnitz in die Weistritz mündet, liegt Faulbrück.

Wie viele Dörfer des Kreises Reichenbach, so ist auch Faulbrück eine alte Bauernsiedlung, deren Häuser auf beiden Seiten der Peile verstreut lagen. Diese wenig geschlossene Form war noch bis in die jüngste Zeit deutlich erkennbar. Im Gegensatz zu den meisten Orten des Kreises Reichenbach, deren Namen bis in die Gründungszeit zurückverfolgt werden können, ist über den Ursprung des Namens Faulbrück wenig bekannt. Wahrscheinlich ist Faulbrück nicht der ursprüngliche Ortsname, sondern eine spätere Benennung, über deren Entstehung zwei Auslegungen bekannt sind.

Daß der Ort nach einer Brücke über den „Faulen Bach“ benannt wurde, wie vielfach vermutet wird, ist kaum anzunehmen, da der „Faule Bach“ nur geringe Bedeutung besaß, und erst kurz vor seiner Mündung in die Peile den Ort berührt.

Wahrscheinlicher ist dagegen die zweite Annahme, nach der ein preußischer Offizier im Siebenjährigen Krieg mit seinem Pferd auf einer morschen Brücke eingebrochen ist und den Ort aus Unkenntnis „faule Brücke“ genannt hat, woraus sich dann später „Faulbrück“ entwickelt hat.

Vielleicht weiß die Chronik darüber noch einiges zu berichten.

Auf ihrem Lauf nimmt die Peile im Ort zwei kleinere Bäche auf. Als munter plätschender Gebirgsbach durchheilt die Klaumitz die Gemeinde Steinseifersdorf, wendet sich hinter Ulbrichshöh nach Peiskersdorf und vereinigt sich kurz vor der Mündung in die Peile mit dem „Leutmannsdorfer Wasser“, welches aus dem „Mülmichtal“ kommend ein Stück durch Leutmannsdorf fließt bevor es in Mittelfaulbrück die Peile erreicht. Im Gegensatz zu dieser führten beide Bäche noch klares Gebirgswasser und waren, besonders im Oberlauf, reich an Forellen.

Der schon erwähnte „Faule Bach“, der kaum eine Strömung erkennen ließ, was auch seinen Namen begründet, entspringt in der Ebene bei Bertholsdorf, durchschneidet Dreißighuben und mündet ebenfalls in Mittelfaulbrück.

Eine besondere Bedeutung erlangte Faulbrück als Bahnstation an der Strecke Königszelt - Camenz für die Orte Leutmannsdorf, Peiskersdorf, Költzchen, Hennersdorf, Pfaffendorf und Kgl. Gräditz, die durch gute Straßen mit Faulbrück verbunden waren. Aus diesen Gründen erfolgte auch in früheren Jahren die Postzustellung mit Ausnahme von Leutmannsdorf und Peiskersdorf vom Postamt Faulbrück. Erst die fortschreitende Motorisierung ermöglichte später eine zentrale Zustellung von Reichenbach aus, so daß das Postamt Faulbrück an Bedeutung verlor und zur Hilfsstelle wurde.

Den Ort, der ungefähr drei Kilometer lang ist, durchzogen, wenn auch nicht in seiner ganzen Länge, zwei Straßen, die große und die kleine Seite genannt.

Das älteste Bauwerk von Faulbrück ist die katholische Kirche, die zum Kirchspiel Kgl- Gräditz im Kreis Schweidnitz gehörte. Nach dort ging es auch zur evangelischen Kirche und zum Konfirmandenunterricht.

Ältere Leute, denen der Weg zu anstrengend war, haben es daher besonders dankbar begrüßt, als der damalige Besitzer von Gut und Schloß Ober-Faulbrück, Baron Freiherr von Richthofen, einen bescheidenen Gemeindesaal stiftete, in dem an jedem zweiten Sonntag evangelischer Gottesdienst gehalten wurde. Baron von Richthofen, der auch Landeshauptmann von Schlesien war, starb während des ersten Weltkrieges und wurde auf dem evangelischen Friedhof in Faulbrück beigesetzt. Auch drei seiner vier Söhne, die im ersten Weltkrieg gefallen sind, haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden. Der letzte Gutsherr von Ober-Faulbrück, Baron Ulrich Freiherr von Richthofen lebt heute in der Bundesrepublik.

Leider wurde das Schloß mit seiner wertvollen Inneneinrichtung nach der Besetzung durch die Russen vollständig verwüstet. Der letzte Besitzer von Gut und Schloß Nieder-Faulbrück, das die Faulbrücker kurz

“Lindenhof“ nannten, war Baron Richard Freiherr von Richthofen. Ihm gehörten auch einige kleinere Güter, der Tapphof und die Schäferei.

Nach seinem Tode wurde der Besitz in einige selbständige Güter und Kleinsiedlungen aufgeteilt, weil keine Nachkommen vorhanden waren.

Die neuerrichteten Siedlungshäuser liegen an der Straße nach Leutmannsdorf und an der Bahnstrecke nach Schweidnitz. Faulbrück besaß keinerlei Industrie. Die Zuckerfabrik, die zur Zuckersiederei Gutschdorf gehörte und nur Rohzucker herstellte, wurde kurz nach dem Ersten Weltkrieg stillgelegt. Ein Erweiterungsbau in Gutschdorf mit wesentlich höherer Leistungsfähigkeit machte die stark veraltete Fabrik in Faulbrück überflüssig. Sie diente noch längere Zeit als Rübenverladeplatz. Der Versuch, eine Maschinenfabrik in den Räumen einzurichten, scheiterte damals an der fortschreitenden Inflation. Ein Teil der Gebäude wurde später abgerissen, der größte Teil jedoch einer anderen Verwendung zugeführt. Ein reges Treiben herrschte im alten Kesselhaus, denn es diente noch viele Jahre als Turnhalle. Die moderne, der ehemaligen Zuckerfabrik gegenüberliegende Ziegelei gehörte zum Gut Nieder-Faulbrück und war nur zeitweise in Betrieb.

Der nahegelegene Ruhberg (277 m ü. M.) bot eine herrliche Aussicht über den Ort und den gesamten Talkessel zwischen Eulengebirge und Zobtenberg. An klaren Tagen vernahm man auch öfter den Klang der Glocken aus den benachbarten Dörfern. Die Polen nennen Faulbrück heute Moszisko.

Wilhelm Schönfelder (dieser Bericht ist der “Hohen Eule” Juli 1964 entnommen